

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mt. 65, monatlich 18 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Spalte Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mt. 1,65, außerhalb des Postbezirks selbst Mt. 2,00, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 96

Samstag, den 22. April 1916.

33. Jahrg.

OSTERN

ep. — Gerhard Ruchs (Nadeberg)

Das zweite Kriegsostern im Weltkrieg
Verkündet uns zweifachen großen Sieg!
Wir haben gesiegt über zahlreiche Feinde,
Wir haben gesiegt im Bund treuer Freunde.
Die Kriegsmacht da draußen ist niedergedrungen,
Die Kriegsnot der Heimat wird ehlich bezwungen.
Wieviel ward erbeutet, wieviele gefangen!
Doch durften wir größern Gewinn noch erlangen:
Wir gewannen ihn wieder, den Christenglauben
Und lassen von niemand mehr ihn uns rauben.
Der Feinde Land und der Völker Ehre
Ward dem deutschen Namen von Meer zu Meer.
Die Osterglocke weckt Müde und Schwache:
Mit uns Deutschen siegt die gerechte Sache!
Die Glocken rufen's ins Land hinein:
Gott war mit uns und wird mit uns sein!
Durch siegreichen Kampf zum Ehren-Frieden:
Den Osterweg hat uns Gott beschieden.
So läutet uns zweites Ostern im Krieg:
Wir haben den Sieg! Wir haben den Sieg!

Wochenrundschau.

Das bedeutendste Ereignis der hinter uns liegenden Woche ist für Deutschland das mit Rumänien abgeschlossene Handelsabkommen. Es ist sicherlich falsch, wenn, wie das von einigen Zeitungen geschehen ist, die Vereinbarung als ein Erfolg der diplomatischen Arbeit beurteilt würde. Die Sache muß nüchtern betrachtet werden unter dem Gesichtspunkt reiner Nützlichkeit. Für Rumänien ist der Absatz seiner Haupterzeugnisse, Getreide, Mais, Erdöl usw. eine Lebensfrage. Der Ueberschuß von zwei Ernten lag zwecklos aufgehäuft in den großen Lagern, da jede Abnahme, sie sei ein Weltbandel zu

bringen, durch die Kriegslage ausgeschlossen war. Wohl hat England einen großen Teil der Vorräte durch Scheinverkauf an sich gebracht, um sie dem Feinde zu entziehen, aber, und das ist das Entscheidende, Rumänien hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse den Sieg der englischen Partei immer unwahrscheinlicher erscheinen läßt, und so sind ihm die guten Preise, die Deutschland für sein Getreide bezahlt, lieber als die besseren, die ihm England verspricht. Dies um so mehr, als schon vor einiger Zeit Rußland und dessen Verbündeten jede Lieferung nach Rumänien abgelehnt, die für Rumänien in verschiedenen Häfen lagernden Waren gesperrt haben. Daß Rußland wie namentlich auch England sehr scheid zu dem Handels-

abkommen sehen, ist leicht begreiflich und es wäre nicht zu verwundern, wenn Rußland, nach einer Meldung des bulgarischen Blattes „Mir“, ein „letzes Wort“ an Rumänien gerichtet hätte: Wenn Rumänien an die Mittelmächte Waren und besonders Getreide liefert, so werde es die amtlichen Beziehungen abbrechen und die Donau durch Flussminen sperren. Die rumänische Regierung soll der russischen Forderung gegenüber, die selbstredend auf englischen Druck zurückzuführen ist, beschloßen haben, von ihrer Stellung nicht abzuweichen, also an dem Uebereinkommen mit Deutschland festzuhalten. Die Rumänen kennen ihren Vorteil ganz genau und der ist für ihre Entschlüsse allein ausschlaggebend. Eine Politik, die sich von Geschäftswandlungen oder plötzlichen

Stimmungen oder auch von politischen Glaubenssätzen bestimmen ließe, kennen sie nicht, deshalb haben auch weder die Besetzungsgelder der Entente noch die Anstrengungen des — jetzt allerdings stark ernüchterten — Herrn Jilipessa die liberale rumänische Regierung, so wenig deutschfreundlich ist, zur offenen Parteinahme für den Biververband bringen können. Eine Veränderung in den politischen Beziehungen ist für die Folge wegen des gewalttätigen Auftretens des Biververbands den neutralen Staaten gegenüber nicht ausgeschlossen, aber wir werden uns hüten müssen, Ursache und Wirkung zu verwechseln. Auch wir werden das rumänische Handelsabkommen als ein Tauschgeschäft anzusehen haben, das für beide Teile unter den gegenwärtigen Zeitläuften die erreichbaren Vorteile bringt.

In Rußland haben drei Aufsätze des Fürsten Menschikow, der als Deutschfeind bekannt war, in der ebenso deutschfeindlichen „Kowoje Wremja“ einiges Aufsehen erregt, in denen er Rußland und Deutschland in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung miteinander vergleicht. Der Vergleich fällt sehr zu Ungunsten Rußlands aus, dem Deutschland geradezu als leuchtendes Beispiel und als Lehrmeister gegenübergestellt wird. Wenn man sich erinnert, daß 1914 die Russen mit dem Vorsatz in den Krieg zogen, Europa von der deutschen Barbarei zu befreien, so ist ja ein immerhin beträchtlicher Umschwung der Stimmungen und Einsichten unverkennbar, aber man darf nicht übersehen, daß dieser Umschwung nicht in einer ehelichen Bewunderung Deutschlands wurzelt, sondern in der Erkenntnis des völligen Zusammenbruchs dessen, was man früher bei unseren östlichen Nachbarn russische Kultur und russische Macht genannt hat.

Durch die Blätter gingen in den letzten Tagen Nachrichten von Friedensstimmungen, die, auch in Deutschland von dunklen Trifflenzen in verborgener Geheimarbeit vertrieben, im feindlichen Ausland, besonders in Frankreich aufgetaucht sein sollen. Man wird solchen Bestrebungen gegenüber große Vorsicht walten lassen müssen, um so mehr, als die Gerüchte — nur um solche handelt es sich — als Grundlage die Rede des Reichskanzlers im Reichstag in Anspruch nehmen zu dürfen glauben, um daraus zu schließen, daß abgesehen von einigen Veränderungen im Osten in Frankreich, Belgien und Italien alles beim alten bleibe und jeder Kriegsbeteiligte seine Kriegskisten selber bestreite. Es mag sein, daß wirklich nach dieser Richtung Kämpfer ausgestreckt worden sind, aber schon die Unklarheit der Voraussetzungen beweist die Deutschfeindlichkeit des Ursprungs. Im übrigen wird man zunächst noch dem Schwert, den Tauchbooten und den Zeppelinlinien das Wort lassen müssen. Wenn dann alles so weit ist, wird eine neue Kanzlerrede die Welt schon von dem deutschen Willen in Kenntnis setzen.

England hat durch einen neuen Gewaltstreich die Neutralen in Aufregung gebracht. Jedes Schiff, das deutsche Kohlenladung führt, verfällt der Beschlagnahme. Das wäre nichts Auffälliges; aber auch jedes Schiff, das für sich deutsche Kohlen zur Dampferzeugung verfeuert, verfällt dem gleichen Schicksal; wer englische Kohlen will, muß einen Drittel seines Laderaums England zur Verfügung stellen, mit anderen Worten, England bemächtigt sich eines Drittels des Laderaums des größten Teils der neutralen Handelsschiffe und legt sie der Gefahr der Torpedierung aus, wenn sie — ohnehin zwangsweise — Bannware für England in Ladung nehmen. Welche Bedeutung diese Willkürhandlung der Engländer für die neutralen Staaten hat, erhellt aus dem Beispiel Hollands, das verhältnismäßig für die übrigen Nordstaaten gleichfalls zutreffen dürfte. Holland bezog 1915 bei einem Gesamtverbrauch von 9 Millionen Tonnen Kohlen aus Deutschland 4,4 Millionen Tonnen, von England 1,8 Millionen, den Rest aus belgischen und holländischen Gruben, doch ist die holländische Kohle für Schiffszwecke nicht geeignet, da sie zu wenig Wärme entwickelt. Die holländische Schifffahrt wäre also, da Belgien doch von Deutschland besetzt ist, und die deutsche Kohle bei Gefahr der Schiffbeschlagnahme durch englische ersetzt werden müßte, fortan zu einem vollen Drittel in der Hand Englands. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, was die Neutralen gegen diesen neuesten Schlag gegen ihren Seehandel — denn darauf ist es zugleich mit abgesehen — tun werden.

Die Türkei ist von der Doppelwährung zur Goldwährung übergegangen und hat damit einen Schritt vollzogen, der sie den Mittelmächten und besonders Deutschland, mit dessen Hilfe der Übergang bewerkstelligt wird, wirtschaftlich näher bringt. Die Maßregel ist von großer Bedeutung und wir behalten uns vor, auf sie gelegentlich zurückzukommen.

Amerika will zu den vielen Worten, mit denen es Deutschland während des Krieges schon kuzoniert hat, noch ein „lehtes Wort“ hinzufügen, das bereits in Berlin durch die Luft, d. h. durch drahtlose Fernschrift eingetroffen sein dürfte. Es ist jetzt wirklich genug an Worten: Amerika möge uns in Ruhe lassen, oder offen sagen, was es will. — In Mexiko war nicht viel Rühmliches zu holen, und der totgesagte Villa scheint zu den Lebenden zurückgekehrt sein. Schade, denn sein wirklicher oder vorgespiegelter Tod hätte einen willkommenen Anlaß gegeben, die amerikanischen Truppen mit allen militärischen Ehren aus dem verwünschten Mexiko in die Heimat in Sicherheit zu bringen, da der „Strafzug“ gegenstandslos geworden wäre. Aber der eigennützigste Villa hat den Amerikanern den Gefallen nicht getan. Unterdessen rüsten die Japaner gewaltig an ihrer Flotte.

Die 90. Kriegswache hat im Westen und Osten glücklich abgeschlossen; am Tigris haben die Engländer, die sich immer noch vergeblich abmühen, die Division von Kut-el-Amara zu befreien, eine schwere Niederlage erlitten; einen Kilometer etwa will General Goringe zurückgeschlagen worden sein, aber diese englischen „Kilometer“ kennt man. Daß doch der amtliche engli-

sche Bericht vom 19. d. M. behauptet, die englischen Verluste bei einem dreimaligen heftigen Angriff gegen die deutschen Linien in Flandern betragen 1 Mann tot, 1 Mann vermißt. —

Die Russen haben nach schwerer blutiger Schlacht mit Unterstützung ihrer Kriegsschiffe die türkische Schwarzmeer-Stadt Trapezunt eingenommen. Die Türken haben die unbefestigte Stadt, die keinen eigentlichen Hafen besitzt, geräumt, um sie vor der Zerstörung — die die Russen später, wenn sie wieder heraus müssen, wahrlich nicht doch vornehmen werden — zu schützen. Auch hier dürften die Türken, wie bei Erzerum, sich vor der Uebermacht ins Innere zurückgezogen haben, um hier den Widerstand zu organisieren, der den Russen jetzt hinter Erzerum so viel zu schaffen macht — durch die Freischaren der Kurden, wie sie sagen. Trapezunt ist aber jedenfalls mit schweren Opfern erlauft, wenn man auch, genau wie nach der Räumung von Erzerum, zunächst die überschwenglichsten Sieges- und Beuteberichte von Petersburg erhalten wird.

Am Suezkanal endlich hat ein Scharmügel zwischen Türken und Engländern stattgefunden, bei dem letztere den kürzeren gezogen haben. Man wußte lange nichts von dem Stand der Dinge in Ägypten und man begriff nicht, warum die Engländer dort unten den kostspieligen Luxus eines Heeres von 250—300 000 Mann unterhalten. Das Vorpostengefecht hat die Sachlage wieder kurz erhellt. Würden die Senussi und die Sudanesen über drahtlose Fernschreiteinrichtungen verfügen, so würde man höchst wahrscheinlich mehr erfahren, als die wortfargen Engländer verlautbaren lassen. — Nach einem genauen Bericht aus Saloniki hatten die Biververbandsgruppen bei dem deutschen Fliegerangriff auf das Truppenlager am 27. März über 2000 Tote und Verwundete. Im Lager Lembet stieg ein Munitionslager in die Luft.

Deutscher Tagesbericht. N. I. H.

Großes Hauptquartier, den 20. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen gelang es deutschen Patrouillen an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen. So an der Straße Langemark—Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatengriffe fest in der Hand behalten haben.

Hier sowie bei Wisse und südlich von Ypern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier 108 Mann beträgt, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Westlich von Tracy—Le Mont haben sich gestern abend gegen unsere Linien abgeblasene Gase nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen.

Im Cailletewald entwickelte sich aus einem Vorbereitungsfeuer gegen abend ein sehr starker Angriff. Er gelangte an einer vorprominenten Ecke in unseren Gräben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schwere blutigen Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen.

In der Wöreebene und auf der Cote, südöstlich an Verdun, wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Den 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerie zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „toten Mann“ und östlich davon an.

Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Walbes Les—caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft.

Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont wieder zu nehmen, völlig ergebnislos.

Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten noch nicht zum Stillstand gekommen.

Unser zusammengefohtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen Linien im Cailletewald bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Baur in der Wöreebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Sumtewald südwestlich von Baur ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg, erlitten die Russen bei einem abermaligen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer legte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Farnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen besetzte Orte im Bardartale und östlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Sturm auf Sturm unternehmen die Franzosen derzeit bei Verdun. Im Caillette-Wald, dessen nördlicher Teil in deutschem Besitz ist, drangen sie nach heftiger Artilleriefeuer in großer Stärke, wie man annehmen darf, vor und gelangten an einer Stelle in einen vorprominenten deutschen Graben, den sie dem Anscheine nach besetzt halten, auf allen übrigen Punkten aber brach der Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein schweres Ringen, dem Truppen mit geringerer Mannszucht und geringerer völligen Wert als die Deutschen nicht gewachsen wären. Am Tage der Ausgabe dieses Tagesberichts sind es 60 Tage, daß der Angriff auf Verdun andauert; der Artilleriekampf wird fast unaußgesetzt geführt, die Infanteriekämpfe setzen mit wenigen Unterbrechungen bald in diesem, bald in jenem Abschnitt der 50 Kilometer langen Front ein und entwickelten sich zeitweise zu Schlachten bis zu 20 Kilometer Ausdehnung. Dazu gehören Nerven! Und unsere Braven draußen haben bewiesen, daß sie die nötigen Nerven haben, vom ältesten General bis zum jüngsten Rekruten. Wir wollen hoffen, daß die Osterfeiertage ihnen einige Zeit der Ruhe und Erholung bringen — wenn der Feind es will.

Die Engländer haben bei Ypern eins abgekriegt. An mehreren Stellen haben unsere Truppen ihnen Gräben entrissen. Ob sie wohl auch dabei wieder, wie in ihrem letzten Bericht „1 Mann tot, 1 Mann vermißt“ zu melden haben? Zu verwundern wäre das nicht.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 20. April. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Von der ganzen Front ist aus dem Verlaufe der Nacht kein bedeutendes Ereignis zu melden, mit Ausnahme einer ziemlich heftigen Beschließung östlich der Maas in der Gegend südlich vom Gehöft Haudromont.

Abends: Westlich der Maas heftige Artillerietätigkeit auf der Höhe 304 und in unseren ersten Linien zwischen dem Toten Mann und Cumereux. Westlich der Maas heftige Beschließung in der Gegend von Douaumont und Baur. Im Wöreebene war der Tag ruhig in den Abschnitten am Fuße der Maasböschung. Bei Eparges richtete der Feind drei Angriffe hintereinander gegen unsere Stellungen. Sie wurden alle zurückgeschlagen. Im Laufe der Nacht wurde der Feind, dem es einen Augenblick gelungen war, in unseren Gräben auf einer Front von ungefähr 200 Metern Fuß zu lassen, daraus durch einen Gegenangriff vertrieben, der ihm erapte Verluste bebrachte.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 20. April. Amtlicher Bericht von gestern: Während der Nacht versuchte der Feind unsere Posten im Abschnitt der Leichter und Steinbrüche mit Bomben zu bewerfen, wurde aber zu Ungetrieben. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit.

Die Spannung in England.

G. S. O. London, 20. April. Im Unterhaus erklärte gestern Asquith, der zur Werbefrage sprechen sollte, über wichtige Punkte sei im Ministerium keine Einigkeit erzielt worden, und wenn die Verständigung nicht erreicht werden könne, bedeute das den Zusammenbruch der Regierung. Diese Erklärung rief allgemeine Bestürzung hervor, doch glaubt man nicht, daß der Zwispalt ausgeglichen werden könne. (Es handelt sich bekanntlich um die Gegnerschaft Asquiths und des Munitionsministers Lloyd Georges, der schon lange selbst gern Ministerpräsident wäre und der von vielen als der kommende Mann angesehen wird. In der Heeresfrage vertritt Lloyd George, der eine starke Gruppe von Unionisten und Liberalen hinter sich hat, die Forderung der allgemeinen Wehrpflicht ohne Unterschied der Verheirateten und Unverheirateten, während Asquith und die Mehrheit auch ohne Dienstzwang mit der bloßen Freiwilligenwerbung auskommen zu können glauben. D. Schriftl.)

Ausstände.

WB. London, 20. April. Nach der „Labour Gazette“ haben im März in England 44 Arbeiterausstände stattgefunden, woran 58 000 Arbeiter beteiligt waren. Im ganzen sind 327 000 Arbeitstage verloren gegangen, das ist mehr als dreimal so viel, wie im Februar.

Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 20. April. Amtlich wird vortaubart vom 20. April 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitz des Feindes. Im Suganaabschnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 20. April. Amtlicher Bericht von gestern: Im Adamello-Gebiet haben unsere Alpenjäger nach Verfolgung der letzten feindlichen Abteilungen, die nach auf dem Oletischer herumkriechen, am 17. April den Gipfel des Monte Fumo (3422 Meter) besetzt und besetzt. Im Vedrotal wurde mit der Zerstörung der aufeinanderfolgenden feindlichen Widerstandslinien schrittweise unser Vorgehen gegen den Hof des Monte Sporno fortgesetzt. Tätigkeit der Artillerie im Gebiet von der Cisa bis zur Brenta. Im Suganaal zerbrach in der Nacht vom 17. auf den 18. April eine Anstrengung des Feindes, gegen die Stellungen westlich des Bergflusses Parganza am festen Widerstand unserer Truppen. In derselben Nacht griffen die Italiener am äußersten östlichen Kamm des Col di Lana (Hocherde-nole), der sich noch im Besitz des Gegners befand, an und eroberten ihn, nachdem sie die feindlichen Linien durch gewaltige Minen zerstört hatten. Die feindliche Abteilung, die die Gräben besetzt hielt, wurde größtenteils verjagt oder getötet, die Überlebenden, 154 Kofferträger, darunter 9 Offiziere, fielen ebenso wie eine Beute an Waffen, Ersatzbedarf und Kriegsgüter in unsere Hand. Am Morgen des 19. April wurde eine feindliche Abteilung, die sich dem Hof näherte, zurückgeschlagen und von unserer Artillerie zerstört. Von der übrigen Front keine wichtigen Ereignisse.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 20. April. Das Hauptquartier meldet: Von der Front ist keine neue Meldung eingelaufen. Wir stellen fest, daß die Lage des in Kut el Amara eingeschlossenen Feindes sehr mißlich wird. Der feindliche Führer hat, um die Schwierigkeiten der Verpflegung zu beheben, kürzlich die Stadt von der Bevölkerung räumen lassen und erwartet, daß Flugzeuge kleine Säcke mit Mehl abwerfen. — An der Kaukasusfront, hauptsächlich auf dem rechten Flügel, im Tschorolabschnitt nimmt die Schlacht einen heftigen Charakter an. Ein Versuch des Feindes, um den Preis großer Verluste vorzudringen, wurde durch Gegenangriffe unserer Truppen vereitelt. Der Feind, der die Lage ausnützt, die ihm der besetzte Platz Batum bietet, drückt zu Zeit zu Zeit durch das Feuer seiner Schiffe unsere kühnen Beobachtungsabteilungen in Anstalt zurück, und gewinnt, indem er seine Kanonkäfte verstärkt und soweit als möglich unterstützt, in den Operationen die Oberhand. Aber unsere dort stehenden Truppen versuchten ohne Rücksicht auf ihre kleine Zahl, durch ihre Tapferkeit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu bringen. Auf dem übrigen Abschnitt der Front nur unbedeutende Vorpostengefechte.

Die Türkei winkt ab.

W.B. Konstantinopel, 20. April. Das Telegraphenbureau Mail meldet: Wir haben in letzter Zeit einen plötzlichen Umschwung in dem Ton der französischen Presse zu Gunsten der Türkei festgestellt. Die Beschimpfungen und Verleumdungen, die diese Presse fortgesetzt seit dem Balkankrieg gegen uns schickte, haben Versicherungen von Freundschaft Platz gemacht. Man könnte sich einen derartigen Umschwung kaum erklären, wenn man nicht seine Beweggründe kennen würde, denn diese feindseligen Freundschaft entstand auf Anregung französischer Politiker und bezweckt, zu dem Erfolg einer Reihe von Manövern beizutragen, die durch französische Agenten in der Schweiz ausgeführt werden. Diese haben den Auftrag, erstens in der öffentlichen Meinung der uns verbündeten und der neutralen Staaten Mißtrauen wegen der angeblichen Möglichkeit eines Sonderfriedens zu schaffen, zweitens mit gewissen türkischen Staatsangehörigen, von denen die meisten Flüchtlinge sind, die bei der Ermordung des Großwesirs Mahmut Schefkat Pascha blosgestellt wurden, Verbindungen anzuknüpfen mit dem Zweck, durch ihre Vermittlung in der Türkei Umtriebe zu Gunsten einer Annäherung an Frankreich zu machen. Unsere Freunde und Feinde können überzeugt sein, daß alle Bemühungen in diesem Sinn zu einem Mißerfolg verurteilt sind, denn ihre läugerischen Behauptungen werden keinerlei Eindruck weder bei unseren Bundesgenossen, noch irgend welchen Kreisen in der Türkei machen können, umsoweniger, als diejenigen Leute, die als ihre Wortführer ausersuchen sind, in unserem Lande einen sehr schlechten Ruf genießen.

Neues vom Tage.

Strafen für Kriegswucher in der Schweiz.

G. A. G. Bern, 20. April. Nach einem Bundesratsbeschluss wird mit Gefängnis und Buße bis 10 000 Franken bestraft, wer für Nahrungsmittel oder andere unentbehrliche Bedarfsgegenstände Preise fordert, die gegenüber dem Ankaufspreis Gewinn ergeben, der den üblichen Geschäftsgewinn übersteigt; desgleichen, wer solche Waren ankauft, um sie ihrer Verwendung zu entziehen oder zu Preisen ankauft, die den inländischen Marktpreis oder Einkaufspreis wesentlich übersteigen.

Kein Eisenwagen mehr!

W.B. London, 20. April. Die London and North-western Eisenbahngesellschaft kündigt an, daß vom 1. Mai ab ihre Züge keine Eisenwagen mehr führen werden. Man nimmt an, daß die anderen Gesellschaften diesem Beispiel folgen werden.

Einwurf.

W.B. Zeitmeritz (Deutschböhmen), 20. April. Gestern nachmittags 2 Uhr bröckelte an dem aus dem Jahr 1530 stammenden Rathaus etwas von der Mauer ab. Bald darauf begann ein Stützbogen sich zu neigen, worauf nacheinander die Vorderwand des ersten und des zweiten Stockwerks zusammenstürzte. Bei früheren Widerherstellungsarbeiten war eine Schwächung der Pfeiler verursacht worden, so daß der alte Bau nicht mehr standhielt. Die im ersten Stockwerk untergebrachte wertvolle Sammlung des Gewerbemuseums ist in den Trümmern begraben, sonst ist glücklicherweise kein Verlust zu beklagen.

Der Vierverband in Griechenland.

G. A. G. Athen, 20. April. Schiffe der Entente fuhren in den Hafen von Canea auf Kreta ein und versuchten, den österreichischen und den deutschen Konflikt zu verhaften. Der Versuch mißlang.

Aus Mexiko.

G. A. G. New York, 20. April. Die Amerikaner in Mexiko befinden sich in einer bedenklichen Lage, weil die gesamte Bevölkerung gegen sie Stellung nimmt. Garraza ist nicht imstande, seine Truppen im Jügel zu halten.

Osterfest 1916.

Von Prälat von Stahlecker-Ludwigsburg.

ep. Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Oestern — das Fest des Sieges, in welchem die gute gerechte Sache triumphiert. Wie verhängt mußten die Jünger sein, als ihr Meister am Kreuz verblutete. Schien es doch, als habe Gott selber ihn und seine Sache preisgegeben. Aber nun, da sie ihr Osterlebens gehabt, tritt Zweifel und Meinuit dahin. Sie haben es erfahren, wie Gottes starker Arm die Anschläge menschlicher Verleumdung zu schanden macht und die Wahrheit durch Dunkel scheinbarer Vernichtung zum Lichte führt. Von

Stund an stand ihr Wirken und Kämpfen im Zeichen des Osterglaubens: Gott sitzt im Regiment; sein Werk kann niemand hindern; was Menschen totgeschlagen und im Grab verscharrt haben, weckt er zu neuem, machtvollem sich durchsetzendem Leben.

Zu dieser Osterglaube in gegenwärtiger Zeit nicht mehr denn je uns? Es hat im seitherigen Verlauf des Kriegs nicht an Karfreitagsstunden gefehlt, die uns das Auge trüben und das Gemüt verdüstern wollten. Möglich, daß auch jetzt noch manche Hemmungen und Widerstände, Rückschläge und Enttäuschungen auf uns warten. Umsoweniger dürfen wir das Osterpomer unserer Händen entrinnen lassen. Umso fester müssen wir dabei bleiben: wer mit reinem Sinn und Gewissen für edle Güter kämpft, der kämpft nicht vergebens. Kein heiliger Karfreitag, dem nicht ein frohes Ostem folgt.

Ostern das Fest des Sieges und das Fest der Verjüngung. Prächtig wie nur je einmal hat in den hinter uns liegenden Wochen die Erde ihr Ostem gefeiert, und noch stehen wir mitten drin in all dem Blüten und Grünen des Frühlings. Eine leise, aber herzbezügliche Predigt von der nie verlassenden Schöpferkraft, die Jahr für Jahr die Gestalt der Erde erneuert. Unzählige Male schon hat man das Ostem der Natur und das Ostem Christi nebeneinander gestellt. Sie klingen in der Tat zusammen im Lobpreis dessen, der im Reich der Natur und in dem des Geistes es immer wieder wahr macht: siehe, ich mache alles neu. Aber eben deshalb stimmen sie auch zusammen in der Mahnung, wir sollen das Verschorene, das Welke und Faulle, Morsche und Modrige von uns abtun, um in rastlosem Streben den Weg zu höherer Seligkeit und Befreiung uns zu bahnen. Geseht, es wäre unserem Will als Frucht seiner ungeheuren Anstrengungen und Opfer der Aufstieg zu ungeahnter Machtstellung beschieden, so müßte doch alles als gleichender Schein und hohle Pracht sich erweisen, wenn mit der Zunahme an äußerem Glanz das Wachstum der inneren Kräfte unler Nation nicht gleichen Schritt hielte. Darum sind das die rechten Freunde unseres Volkes, die ihm immer wieder den 6sterlichen Weckruf zu sittlicher Vertiefung und Läuterung zu hören geben.

Ostern das Fest der Verjüngung und das Fest der Hoffnung. Wie könnte es anders sein, als daß in diesen Ostemtagen unsere Gedanken hinwandern zu den Gräbern der Tausende, die im Morgen vielversprechender Jugend oder auf der Mittagshöhe gereifter Manneskraft gefallen und im Schöße fremder Erde geborgen sind. Und jene Frage brennt uns auf der Seele: meinst du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden? Ostem antwortet mit dem freudigen Ja der Hoffnung und es ist diese unsere Hoffnung uns gewiß macht, ist das, daß wir durch Jesu Wort und Geist Gott erfahren als den, der nicht ein Gott der Toten sondern der Lebendigen ist. Ist es nichts mit dem Gott, der sprachlose Menschen zu seiner Gemeindschaft erhebt, so ist es rechtlich auch nichts mit unserer Hoffnung, so sind wir mehr nicht als schnell verdunstende Tröpflein im stehenden Ozean des Weltalls. Sind wir aber des Gottes gewiß geworden, der den Ewigigen Kindesrecht und Kindesnamen zugesagt, so wissen wir auch: von seiner Liebe kann selbst kein Tod uns scheiden, unsere Heimat ist dort, wohin der Auferstandene vordringt. Und in die Lage um unsere Taten löst wie Johannesknall der Ostemgruß: der Tod ist verschlungen in den Sieg; ihr sollt nicht traurig sein wie diejenigen, die keine Hoffnung haben.

Baden.

Wie es auf dem Lande aussieht.

Von einem Fleischer aus der Mark wird der Herr. Bolter in Berlin geschrieben:

„Ganz sonderbare Ansichten scheinen bei Ihnen in Berlin zu herrschen. Mit zwei Pfund Kartoffeln täglich sollen wir Schweine mästen. Damit läßt sich nicht einmal ein Ferkel, geschweige denn ein Schwein fett machen. — In den Berliner Zeitungen lese ich immer von großen landwirtschaftlichen Gewinnen. Hier merkt man nichts davon. Nur von Verlusten, Verlassen der Wirtschaften und Arbeitermangel, Düngeknappheit, Futtermangel, hohen Preisen für Saat (Serradella 100 M. pro Ztr.) und Krankheiten des Viehs wird hier gesprochen. Früher lieferte ich oft 6 bis 7 Kinder ausgeschlachtet wöchentlich ein bis zweimal nach Berlin, heute erhalte ich für meine Kundenschaft wöchentlich 1 1/2 Ztr. Fleisch aus Berlin. Innerhalb einer Stunde ist das ganze Fleisch ausverkauft. Wer später kommt, und dies ist die Mehrzahl, erhält nichts. Und so, wie mir geht es sämtlichen Fleischern in den Nachbarorten. Weder ich mit meinen Junggeßellen und Lehrlingen, noch meine Kollegen haben etwas zu schlachten. Unsere Läden sind dauernd geschlossen, weil uns die Kunden das Haus einrennen. Aber trotzdem schreiben Sie in den Zeitungen, daß auf dem Lande Ueberfluß an Fleisch vorhanden wäre. Wir müssen uns mehr einschränken, als die Verkäufer, denen die Warenhäuser und Hallen für uns ein gutes Maß an Fleisch zu haben. Mären Sie die Leute einmal auf und erzählen Sie Ihnen von den Frauen auf dem Lande, die jetzt allein dastehen und große Wirtschaften versorgen müssen, weil der Mann eingezogen ist, oder die Söhne im Felde stehen. Die Berliner Frauen haben es hundertmal besser, als unsere. An manchen Orten hat man Gefangene zur Verjüngung gestellt, die kosten uns aber mehr als freie Arbeiter, weil wir sie beherbergen, versorgen und bezahlen müssen. Die Post verschlingt schon 4 1/2 M. pro Tag und Mann.“

(*) Mannheim, 20. April. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Eine 42jährige Witwe nahm entgegen der Anordnung des Arztes zu viel Schlafpulver zu sich. Sie wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und starb im Krankenhaus.

(*) Mehl, 20. April. (Beschlagnahme.) Infolge des Ausfuerverbotes wurden ziemlich kleine Mengen von

der Gendarmerie beschlaggenommen, die aus untern und den benachbarten Amtsbezirken nach dem Absatz verkauft werden sollten, und an die Stadt Mehl abgeliefert. Die Eier wurden heute morgen auf dem Markt durch die Stadt zum Preise von 18 Pfg. für das Stück an hiesige Einwohner verkauft.

(*) Freiburg, 20. April. (Handwerkskammer.) Die Handwerkskammer befahte sich in ihrer letzten Sitzung mit einer Eingabe von Bauhandwerkern, welche wünschten, die Kammer möge dahin wirken, daß bei den durch feindliche Flieger verursachten Gebäudeschäden aus öffentlichen Mitteln Wertschätzungen gewährt werden, damit die betreffenden Hausbesitzer leichter in der Lage sind, die Reparaturen für Ausbesserungsarbeiten zu begleichen und die daran beteiligten Handwerker zu befriedigen. Die Handwerkskammer beschloß, die Wünsche der Bauhandwerker zu unterstützen.

(*) Ewatingen b. Bonndorf, 20. April. (Abgeordneter.) Der 71jährige Gemeinderat Benedikt Meister fiel so unglücklich vom Heuboden in die Scheune, daß er nach kurzer Zeit starb.

(*) Konstanz, 20. April. Heute vormittag geriet während der Fahrt auf dem Bodensee das Motorboot „Rhein“ in Brand. Die Besatzung rettete sich durch Schwimmen. Das Boot, das einen Wert von ca. 20 000 Mark hatte, ist bis auf die Eisenteile verbrannt. — Der erste Zug mit franken Kriegsgefangenen Franzosen, die in der Schweiz untergebracht werden sollen, ist heute vormittag 11 40 Uhr hier eingetroffen. Da noch mehrere Tausend in die Schweiz gebracht werden sollen, ist die Beförderung den ganzen Monat in Anspruch genommen. — Am Ostemtag wurden sich alle deutschen Kriegsgefangenen am Vierwaldstättersee in Brunnen zu einem Ostemessen ein, das vom deutschen Kaiser gestiftet worden ist.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 20. April. Aus Anlaß des 25-jährigen Todestags des Generalleutnants Grafen von Moltke wird am 24. ds. Mts. von der Stadtverwaltung zu Ehren des Verewigten am Moltkeplatz ein Kranz in den Stadtfarben niedergelegt werden.

(*) Göppingen, 20. April. (Ueberfahren.) Gestern vormittag wurde der 16jährige einzige Sohn des Kaufmanns Maurer hier auf dem Bahnhofs von einem einfahrenden Zug erfasst, wobei er unter die Räder geriet und buchstäblich zerstückelt wurde. Der junge Mann hatte eben die Reformschule in Blaubeuren beendet und war im Begriff, zur Erledigung einer Angelegenheit noch einmal nach Blaubeuren zu reisen.

(*) Nagold, 20. April. (Unglücksfall.) Ein auf Küstewache hier befindlicher Landsturmmann hatte das Unglück, daß ihm sein Gewehr lösging, wodurch ein Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

(*) Tübingen, 20. April. (Im goldenen Kranz.) In Kirchentellinsfurt feierten der 75 Jahre alte Joh. Georg Waller, Bauer, und seine Ehefrau Anna geb. Luz ihre goldene Hochzeit. Vom König traf eine wertvolle Plakette als Geschenk ein.

(*) Stetten bei Haigerloch, 20. April. (Herzschlag.) Als nach getaner Arbeit der Amt-Bürgermeister Adolf Bieger vom Felde heimkehrte, wurde er vom Herzschlag getroffen und war sofort tot. Bieger war 18 Jahre Bürgermeister in hiesiger Gemeinde.

(*) Schönbürg O. Laupheim, 20. April. (Ein Wiedersehen.) Die Witwe Kauf hier hat fünf Söhne im Felde stehen. Zwei davon dienen in derselben Kompagnie. Diese beiden trafen in Flandern ihren jüngsten Bruder, der, von einer Verwundung in Serbien genesen, wieder ins Feld gerückt war. Die Freude der drei Brüder war unbeschreiblich groß. Es war der 6. April. Leider wurde dieser Jüngste schon andern Tags schwer verwundet. Ein Granatplitter hatte ihm den linken Fuß am Oberschenkel abgerissen. Am 9. April besuchten die beiden ihren jüngsten Bruder im Feldlazarett.

(*) Stuttgart, 20. April. (Schlachtschlacht.) Auf den Schlachtschlacht wurden angetrieben: 314 Großvieh, 356 Kühe und 279 Schweine. Anverkauft sind: 10 Großvieh, 70 Kühe und 110 Schweine. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qual. Lebendgewicht 105—115, 2. Qualität Lebendgewicht 92—102; Bullen 1. Qual. Lebendgewicht 98—105, Schlachtgewicht 197—202, 2. Qual. Lebendgewicht 84—95, Schlachtgewicht 192—197; Silere 1. Qual. Lebendgewicht 105—110, Schlachtgewicht 212—215; Jungläder 2. Qual. Lebendgewicht 92—100, Schlachtgewicht 208—210, 3. Qual. Lebendgewicht 88—91, Schlachtgewicht 204—207; Kühe 1. Qual. Lebendgewicht 90—95, 2. Qual. Lebendgewicht 82—90, 3. Qual. Lebendgewicht 70—80; Kühe 1. Qual. Schlachtgewicht 218—224, 2. Qual. Lebendgewicht 120, Schlachtgewicht 209—217, 3. Qual. Lebendgewicht 110—115, Schlachtgewicht 170—195. Schweine über 140 Kilo 148, von 120—140 Kilo 142, 110—120 Kilo 138, von 100 bis 110 Kilo 130, von 91—100 Kilo 118, von 81—90 Kilo 107, von 71—80 Kilo 95, von 61—70 Kilo 91. Sauen über 150 Kilo 123, von 120—150 Kilo 124. Verkauf des Marktes: langjam.

Lokales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 375

betrifft das Landst. Inf. Regt. Nr. 13, die Inf. Infanterie-Regimenter Nr. 119, 120, 121 und 246, die Inf. Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 125, das Inf. Regt. Nr. 124 und das Gren. Regt. Nr. 123, die Landst. Infanterie-Regimenter Nr. 120 und 124 und die 2. und 3. Ref.-Pionier-Kompagnie.

— **Zufuhraufnahme.** Am 26. April müssen alle Vorräte an Verbrauchsgütern in Haushaltung, Gewerbebetrieben, Kleinhandlungsgeschäften, Gasthäusern, Anstalten, Lagerhäusern usw., soweit sie 10 Kilo übersteigen, dem betr. Ortsvorsteher angemeldet werden. Unterlassene oder unrichtige Angabe zieht schwere Strafe nach sich.

— **Militär-Paketamt.** Das stellv. Generalkommando gibt bekannt: Am 19. 4. 1916 hat das W.B. über die Neueinrichtung der Militär-Paketämter, welche

am 25. 4. 1916 in Kraft treten soll, eine amtliche Bekanntmachung in die Presse gebracht, die beginnt: „Statt der bisher in den einzelnen Corpsbezirken für Truppenteile des Corpsverbandes bestehenden Militär-Paket-Depots werden in der Richtung zur *Sammelalotterie* eingerichtet.“ Hierzu wird bemerkt, daß das bisherige Militär-Paket-Depot Stuttgart unter der neuen Bezeichnung Militär-Paket-Amt Stuttgart nach wie vor bestehen bleibt und sich alles Wissenswerte über die künftige Beförderung der Privatpakete und Frachtpakete an Heeresangehörige im Felde aus den demnächst bei den Militär-Paket-Ämtern, Postämtern und Eisenbahnverwaltungen auszuhängenden Vorschriften ergeben wird.

Die Fleischkarte und die Oster-Ausflüge. Wer über Ostern in Württemberg (und Sachsen) eine Reise machen will, der veräume ja nicht, seine Fleischkarte mitzunehmen. Besonders wer einige Tage von seinem Wohnort weg ist. Ohne Fleischkarte bekommt er keinen Osterbraten. Außerhalb Württembergs, in Baden und Bayern, kommt er über die Osterfeiertage gerade noch ohne Fleischkarte durch. Bei einer Pfingstfahrt muß er sie auch in der Tasche haben. Reisende, die außerhalb Württembergs ihren Wohnsitz haben, müssen (mit Ausnahme von Sachsen) auf Reisen in Württemberg auf Fleischgenuß verzichten, falls sie nicht übernachten. In letzterem Falle haben sie dann Anspruch auf eine Tagesfleischkarte.

Viehbeförderung über Ostern. Die Generaldirektion hat angeordnet, daß am Ostermontag lebende Tiere ausnahmsweise zur Beförderung angenommen werden.

Postverkehr mit der Türkei. Der Postpaketverkehr mit der Türkei ist vom 20. April an in beschränktem Umfang wieder zugelassen. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfragen.

Das Osterfest. Das älteste Fest der christlichen Kirche, hervorgegangen aus dem jüdischen Passahfest, wurde ursprünglich mit diesem an demselben Tag, am 14. Nisan des jüdischen Kalenders, begangen. Im Lauf der Jahre waren die Christen bestrebt, eine gemeinsame Feier zu vermeiden. Von der Mitte des zweiten Jahrhunderts ab wurde der Zeitpunkt des Osterfestes Gegenstand des Streites zwischen den verschiedenen Kirchen. Schließlich kam auf der Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325 eine Einigung zu Stande. Hier wurde der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond für das Osterfest festgesetzt. Da letzterer zur Zeit der Tagung des Konzils auf den 21. März fiel, bestimmte man diesen Tag als Frühlingsanfang. Der früheste Oftertag kann somit der 22. März sein. In den letzten hundert Jahren war dies ein einziges Mal der Fall und zwar im Jahre 1818. Das ganze zwanzigste Jahrhundert weist diese frühe Ostern nicht auf. Doch verzeichnen die Ostertafeln 22 Jahre, in denen das Auferstehungsfest im Zenitmonat gefeiert wird; am frühesten (am 23. März) war Ostern vor drei Jahren. Dieser fällt der erste Frühlingsvollmond auf den 18. April, Ostern also auf den 23. April. Im nächsten Jahre werden wir den Frühlingsvollmond am Samstag den 7. April, Ostern am 8. April, in zwei Jahren am Mittwoch, den 27. März und Ostern am 31. März haben. Der späteste Tag, auf den überhaupt das Osterfest fallen kann, ist der 25. April. Falls eine Veränderung nicht eintritt, wird das im Jahre 1943 der Fall sein. Da der 22. März und der 25. April die Oftergrenze bilden, kann das Osterfest im ganzen auf 35 verschiedene Tage fallen. Um diesen Schwankungen zu begegnen, wurde vor 16 Jahren auf der Eiferbacher evangelischen Kirchenkonferenz angeregt, das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag festzulegen, als sein bis heute ist trotz der verschiedenen Anläufe eine Einigung nicht erzielt worden.

Die württembergische Verlustliste Nr. 374 betrifft Grenadier-Regt. Nr. 119 und 123, Inf.-Regt. Nr. 122, Inf.-Regt. Nr. 125, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 120, Landst.-Inf.-Batt. Ellwangen, Etappen-Zubehörskol. Nr. 3, Ref.-Artill.-Munitionskol. Nr. 3 und freiwillige Krankenpflege. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Verkauf von Belgierföhlen. Am Samstag den 22. April 1916 werden in Stuttgart beim Zirkusgebäude etwa 15 aus Belgien eingeführte Föhlen, darunter einige zur Zucht geeignete Stutföhlen, die nur an Mitglieder des W. Kaltblutzuchtverbands abgegeben werden, meistbietend (ohne Rückerstattung des Uebererlöses) versteigert.

Die Welternte im Jahre 1915. Das „Internationale Ackerbauinstitut“ in Rom hat eine Zusammenstellung der Weltgetreideerzeugung veröffentlicht, die folgendes ergibt: Im Jahre 1915 und im Jahre 1916 betrug die Weizenerzeugung 1 161 000 000 Zentner, was 119 v. H. der Erzeugung von 1914 und 1914/15 und 116,4 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre ausmacht. Die Erzeugung von Roggen betrug 462 Millionen Zentner, was 106,6 v. H. der Erzeugung des vorhergehenden Jahres und 103,5 v. H. der mittleren Erzeugung der fünf letzten Jahre darstellt. Gerste 423 Millionen Zentner (105,9 bzw. 99,2 v. H.), Hafer 706 Millionen Zentner (114 bzw. 108,7 v. H.), Mais 996 Millionen Zentner (105,2 bzw. 109,3 v. H.), Reis 636 Millionen Zentner (167 bzw. 113,7 v. H.)

Rückgabe der Ausweisabschnitte. Wenn der Ausweisabschnitt der Fleischkarte bei der Abholung der nächsten Karte nicht zurückgegeben wird, weil etwa noch nicht alle Kartenabschnitte verbraucht sind, so hat die Zurückgabe spätestens bei der darauffolgenden Kartenabholung zu erfolgen. Die Zurückgabe ist in der Abgabekarte in der dafür vorgesehenen Spalte zu vermerken.

Kriegsopfer aus dem Felde. Die 3. Feldkompanie Württ. Pionierbataillon Nr. 13 hat aus dem Kantinen-Uberschuß 7000 Mk. an die Hinterbliebenen der gefallenen Angehörigen der Kompanie ausbezahlt lassen. Wie an Weihnachten, so erhielt auch diesmal auf Ostern wieder jede Krieger-Witwe 100 Mk., jede Kriegswaise 200 Mk., jedes Kriegskind 30 Mk. und außerdem die Eltern 75 Mk.

Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes? Zu der Streitfrage, ob Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes, teilt jetzt die Generalordenskommission zu Berlin in einem Schreiben mit, daß es den mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Personen unbenommen bleibt, sich Ritter oder Inhaber zu nennen.

Die württembergische Verlustliste Nr. 366 betrifft Grenad.-Regt. Nr. 119, Inf.-Regt. Nr. 121 und 126, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, Usanen-Regt. Nr. 19, teilt Verluste durch Krankheiten mit und berichtigt frühere Verlustlisten.

Kriegs-Allerlei.

Ägypten Kriegszone.

G. L. O. Kairo, 20. April. Ägypten ist von nun an als zur Kriegszone gehörend zu betrachten. Der neue Oberkommandierende von Ägypten hat die Rekrutierung der Fellachen (der ägyptischen Eingeborenen) angeordnet. Zwischen dem ägyptischen Ministerrat und dem englischen Oberkommando soll es deswegen zu ersten Meinungsverschiedenheiten gekommen sein; es sei darauf hingewiesen worden, daß der bisherige Oberkommandierende in Ägypten, Maxwell, die Einverleibung der Fellachen in die anglo-ägyptische Armee stets abgelehnt habe.

Kohlenwettbewerb.

W. B. London, 17. April. (Unterhaus.) Houston machte in Form einer Frage darauf aufmerksam,

daß Argentinien, Brasilien und Uruguay einen beträchtlichen Teil ihres Kohlenbedarfes aus den Vereinigten Staaten beziehen, obwohl die Frachtsätze von Nordamerika weit höher seien, als von England. Minister Runciman erwiderte, daß der letzte Sturm in Südwesten die Kohlenförderung und den Kohlentransport gestört und zu einer beträchtlichen Verminderung des Kohlenvorrats geführt habe. Die Angaben Houston seien richtig und man könne nicht ohne Sorge bemerken, daß die amerikanische Kohle die englische in Südamerika verdränge.

Beschlagnahme eines Warenlagers.

Genf, 20. April. Der Staatsrat hat die Beschlagnahme eines großen Warenlagers angeordnet, das von ausländischen Agenten angekauft worden war. Mehrere hundert Säcke Kaffee, Seife, Schokolade, Kakao, Tee, Mineralöl, Fett und Naphthol, die in Zürich aufgestapelt waren, wurden beschlagnahmt. Acht Ausländer, die seit Kriegsausbruch ohne Aufenthaltserlaubnis in Genf wohnten, sind ausgewiesen worden.

Postverkehr mit der Türkei. Der Postpaketverkehr mit der Türkei ist vom 20. April an in beschränktem Umfang wieder zugelassen. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfragen.

Bermischtes.

Eine blinde Gemse. Auf der Höhe des „Erghli“ bei Urnäsch wurde dieser Tage von Touristen eine Gemse angetroffen, welche durch ihr sonderbares Gebahren auffiel. Der benachrichtigte Waldhüter Zimmermann verfolgte tags darauf die Spur und erlegte das Tier. Die Untersuchung ergab, daß die Gemse vollständig blind war. Die zahlreichen Wunden und Narben des Tieres ließen darauf schließen, daß es infolge Verlustes des Augensichtes mehrmals abgestürzt sein mußte.

Humor der Feldgrauen. Asquiths Abnung. Minister Asquith (schlecht italienisch sprechend): Ich Krieg noch fünf Jahre! Papst Benedikt: Das glaub' ich auch. Minister Asquith: Was? Papst Benedikt: Daß Sie noch fünf Jahre kriegen. Minister Asquith: Weltkrieg? Papst Benedikt: Nein, aber Zucht-haus!

Evang. Gottesdienst. Osterfest, 23. April. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Bödler. Abendmahl. Mitt. 2 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier in Sprollenhäus: Stadtpfarrer Kempplis. Abends 8 Uhr Predigt hier: Stadtpfarrer Kempplis. Ostermontag, 24. April. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kempplis.

Kath. Gottesdienst. Samstag, 22. April, 2 Uhr Beicht, abends 6 1/2 Uhr Auferstehungsfeier. Sonntag, den 23. April, 9 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Andacht. Montag 9 1/2 Uhr Amt. 2 Uhr Andacht. Dienstag keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbestunde: Freitag abend 6 1/2 Uhr. Kommunion Sonntag 7 und 7 1/2 Uhr, Montag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Ev. Jünglingsverein. Samstag, 22. April, abends 8 Uhr Bibel- und Vereinsstunde.

Morgen am Osterfest fällt die Extra-Blatt-Ausgabe aus.

Feldmarschall von der Soltz †

Berlin, 21. April. Generalfeldmarschall Freiherr von der Soltz i nach 10tägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee an Flecktyphus gestorben.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg.

Kartoffel-Aufnahme

am 26. April 1916.

1. Infolge Bundesratsverordnung vom 4. und Min.-Verf. vom 13. April 1916 (Reg.-Bl. 225 und Staatsanz. Nr. 88) hat am 26. April 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln, sowie von Erzeugnissen der **Kartoffel-trodnerci und der Kartoffel-Stärkefabrikation** stattzufinden.

2. **Anzeigepflichtig** sind alle Personen, welche mit Beginn des 26. April Erzeugnisse der in Ziff. 1 bezeichneten Art in Gewahrsam haben. Privatwohnungen übrigens nicht bezüglich der Vorräte an Kartoffeln bis zu 20 Pfund und an Erzeugnissen der Kartoffeltrodnerci und Stärkefabrikation bis zu 5 Pfund. Vorräte, die sich am 26. April unterwegs befinden, sind vom Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

3. Die Ausführung liegt den **Ortsvorstehern** ob. Sie erfolgt unter Verwendung von Anzeigevordrucken oder mittels Erfragens von Haus zu Haus durch **Zähler**. Der Ortsvorsteher hat die Angaben nach Möglichkeit auf Vollständigkeit und Richtigkeit nachzuprüfen und die abgeschlossene **Ortsliste** spätestens am **3. Mai 1916** an das Oberamt einzusenden.

4. Die Ortsvorsteher oder die von ihnen beauftragten Beamten können zur Ermittlung richtiger Angaben die Vorräte oder Betriebsräume **untersuchen** und die Bücher der Anzeigepflichtigen einsehen. Unterlassung der Anzeige oder Erstattung falscher oder unvollständiger Anzeigen wird hoch **bestraft** und kann außerdem zur **Einziehung** der verwichenen Vorräte führen.

5. **Vordrucke** werden den Ortsvorstehern zugestellt.

6. Im übrigen wird auf die eingangs angeführte Min.-Verf. vom 13. April verwiesen.

Den 16. April 1916.

Oberamtmann Siegele.

Bekannt gegeben. Wilddbad, den 22. April 1916.

Der auf nächsten Dienstag, den 25. ds. Mts. ausgeschriebene

Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich findet am **Donnerstag, den 27. ds. Mts., vorm. 10 Uhr** statt.

Wilddbad, den 20. April 1916. Stadtschultheißenamt: Stello. Schmid.

Villa Mathilde.

Ostermontag, den 24. April

Wirtschafts-Eröffnung

wozu höflichst einladet

J. Bückler.

Hotel Stolzensels.

Ostermontag, den 23. April 1916.

Wirtschafts-

Eröffnung

wozu höflichst einladet

G. Romelsch.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Wilddbad belegenen, im Grundbuch von da, Heft 480, Abteilung I Nr. 4, 5 und 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Karl Schmid**, Malermeisters, Besitzers der Villa Jungborn hier, eingetragenen Grundstücke

- 1) Parz. Nr. 37 1, 3 a 71 qm Wiese im Hasen, mit Scheueranteil auf Parz. Nr. 37 3,
- 2) Geb. B 243 mit B 243 a, 10 a 96 qm Wohnhaus, Badgebäude, Hofraum, Anlagen im Hasen,
- 3) Geb. B 243 b, 2 a 72 qm Hühnerhof, Schweinstallgebäude in Wolfsäcker, gemeindefähig geschätzt am 19. Februar 1916 Ziff. 1 zu 3000 Mk., Ziff. 2 zu 72000 Mk. und die Zubehörden z. zu 9300 Mk. und Ziff. 3 zu 500 Mk.

am **Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathause in Wilddbad versteigert werden. Voraussichtlich findet nur **eine** Versteigerung statt. Wilddbad, den 8. April 1916.

Kommissär: Bezirksnotar Brehm.

Evgl. Kirchenchor. Morgen früh präzis 9 Uhr Probe

im Schulhaus. Um zahlreiches Erscheinen wird höf. gebeten.

Mädchen gesucht! Ein 14jähriges Mädchen

zu halbjährigem Eintritt sucht

Nähmaschine

und eine Tischwaschmange hat billig abzugeben. Näheres in der Exped. [52]

Heidelbergeiff, garantiert rein 1910er, Zwetlshgenwasser, Fruchtbranntwein usw.